



INZWISCHEN

Der EUCREA-Podcast zu Kultur und Inklusion

Folge 1

Oktober 2022

Mitwirkende: Amy Zayed, Katrin Bittl, Angela Müller-Gianetti

INZWISCHEN, der Eucra Podcast zu Kultur und Inklusion

Heute moderiert Amy Zayed. Thema dieser Folge, mit Behinderung Kunst, Schauspiel oder Musik studieren. Viel Spaß!

Amy Zayed: Hallo und herzlich willkommen zu unserer ersten Folge von INZWISCHEN, schön das ihr zuhört, das freut uns. Unser Thema ist Kunst und Inklusion, wo liegen die Probleme der Sichtbarkeit von Künstler: innen mit Behinderung, warum gibt es nicht mehr davon und was machen die Künstler: innen, die es bereits schon gibt? Und es geht natürlich auch ein bisschen darum, wie Eucra dabei helfen kann und was Eucra ist. Heute geht es im Besonderen um das Projekt oder das Programm ARTplus und die Zugänge zu künstlerischen Ausbildungen oder Studiengängen von Menschen mit Behinderungen. Und weil wir natürlich auch barrierefrei sein möchten, gibt es den Podcast auch als Transkript auf unserer Seite zum runterladen. Ich bin Amy Zayed, von Beruf Kultur- und Musikjournalistin und bei mir sind meine Co-Moderatorin Angela Müller-Gianetti, die leitet das Programm ARTplus und hat es mitentwickelt, sie ist Kulturmanagerin und Designerin. Und bei mir ist auch Katrin Bittl, sie ist freischaffende Künstlerin aus München und studiert seit 2017 an der Akademie der bildenden Künste, außerdem ist sie Autorin und Speakerin rund um die Themen Kunst, Behinderung und Inklusion. In Zeichnung, Video und Animation beschäftigt sie sich mit dem eigenen nicht normativen Körper und gesellschaftlichen Idealbildern. Tja und bei uns geht es heute, wie gesagt, um das Thema ARTplus. Erst mal herzlich willkommen, ihr beiden. #00:01:57-3#

Angela Müller-Gianetti: Ja, hallo Amy. #00:01:59-0#

Katrin Bittl: Hej. #00:02:00-1#

Amy Zayed: Angela, also zur Verständigung oder zum verständlich machen, du hast dieses Programm ARTplus entwickelt, was ist das überhaupt, nur einfach, um die Leute erst mal nicht zu verwirren, was zum Henker ist ARTplus? #00:02:16-2#

Angela Müller-Gianetti: Ja, danke, Amy. ARTplus ist ein Programm, das wir von Eucra aktuell in Hamburg, in Bremen, in Niedersachsen und Nordrhein Westfalen und wahrscheinlich auch bald noch in ein paar anderen Bundesländern durchführen. Es geht um künstlerische Qualifizierung, Teilhabe an Bildung für Kreative mit Behinderung, ganz unterschiedlichen Behinderungen. Also die Teilnehmenden jetzt, die bei uns mitmachen, haben ganz unterschiedliche Behinderungen, manche haben Lernschwierigkeiten, physische Einschränkung. Und wir kooperieren mit Kunsthochschulen, Musik, Tanz, Theater, bildende Kunst. In den betreffenden Bundesländern haben wir jeweils drei Partnerorganisationen, die mit uns zusammenzuarbeiten, also das sind meistens Kunsthochschulen, einige davon sind auch private Bildungsinstitutionen. Und gemeinsam mit diesen kooperierenden Ausbildungshäusern suchen wir nach Zugangsmöglichkeiten für Kreative mit Behinderung. Und das ist natürlich dann auch wiederum immer wieder ganz unterschiedlich, also ob es jetzt um eine Schauspielschule geht und es geht darum, Teilnehmende mit physischen Einschränkungen auszubilden oder geht es um eine Kunsthochschule im Bereich der bildenden Künste und dort erstmals Teilnehmende mit Lernschwierigkeiten die Möglichkeit des Kunststudiums zu ermöglichen.
#00:03:48-5#

Amy Zayed: Spannendes Thema, also ich meine, ich selber hatte bis vor Kurzem gar nicht auf dem Schirm, wie krass das ist und wie wenig zugänglich tatsächlich Ausbildungen für Menschen mit Behinderungen sind in diesem Bereich. Ich selbst bin Kulturjournalistin und, ja, es war sehr und ist immer noch sehr schwer, sage ich mal, einen gewissen Standard zu bekommen und eine gewisse Kreditibilität in, sage ich mal, in unserem Milieu, mir war aber nicht bewusst, wie unfassbar schwierig das ist wirklich für Künstler: innen. Katrin, du studierst Kunst, hast selbst eine Behinderung, was sind da so deine Erfahrungen? #00:04:26-5#

Katrin Bittl: Bow, ja, also ich habe vorhin schon mal drüber nachgedacht und eigentlich ist mir aufgefallen, dass es wirklich sehr, sehr früh beginnen kann, im Schulalter oder eben nicht. Also bei mir war es so, dass ich, muss ich dazu sagen, auch immer einen ziemlich privilegierten Stand hatte, weil meine Eltern immer sehr unterstützt haben, dass ich in allem, was ich schulisch gemacht habe, immer auf dem Kunstzweig war, also ich habe in der Realschule den Kunstzweig gewählt und als es zum Abi ging auch. Und, ja, viele Schulen an sich unterstützen das eigentlich eher weniger, ich würde mal sagen, das ist jetzt auch keine behinderungsspezifische Angelegenheit, das man irgendwie nicht empfohlen bekommt, Künstler zu werden, aber, ja / #00:05:29-3#

Amy Zayed: Der Kaiser Brotlos, kriegst du kein Geld, verdienst du nix. #00:05:33-6#

Katrin Bittl: Ja, also es gibt da schon sehr wenig Lehrer, die irgendwie da so drauf pochen oder so, genau und deswegen, glaube ich, ist das jetzt nicht so ein behinderungsspezifisches Ding. Aber trotzdem ist es halt mit Behinderung oft so, das da eher nochmal so ein Auge von der Lehrerschaft draufgelegt wird, ach komm, also jetzt ist die schon körperlich behindert, das heißt, sie sollte eigentlich irgendwie ihre Leistung noch irgendwie geistig einsetzen und dann ist sie doch besser im Büro oder in der sozialen Arbeit oder so aufgehoben. Und da mussten meine Eltern ziemlich stark eben gegenankämpfen. Da bin ich sehr froh, weil, diese Entscheidung haben sie getroffen, also da haben sie jetzt von den Schulen nicht so den Rückhalt bekommen. #00:06:24-9#

Amy Zayed: Das finde ich gut, dass du das ansprichst, also ich bin selber auch aufgewachsen mit einem vollkommen wissenschaftlich pragmatischen Papa, der Naturwissenschaftler, Apotheker war und einer vollkommen kulturverrückten Mutter, die mich, glaube ich, schon im Kinderwagen in Plattenläden geschleppt hat, mit dem Resultat, dass ich meine erste Platte mit drei Jahren gekauft habe. Also es ist echt so, ich bin da auch irgendwie das erste Mal im Kino gewesen, glaube ich, mit drei und der erste Discobesuch war mit fünf. Und von daher war für mich irgendwie die Vorstellung, ohne Kultur zu leben, ob jetzt blind oder nicht, vollkommen, also so, das konnte ich mir nicht vorstellen. Und dann kam ich die ersten vier Jahre oder fünf Jahre meiner Schullaufbahn, also die Grundschule, dann auf die Blindenschule und da wurde, hatte ich den Eindruck, sehr wenig Kulturförderung betrieben. Ja, wir hatten Musik und wir hatten auch eine ganz, ganz tolle Musiklehrerin und einen ganz tollen Musiklehrer, aber es war eher sehr klassisch und es ging auch nie so wirklich darüber hinaus. Und wenn ich jetzt nicht das eigene Interesse gehabt hätte und einfach auch von Zuhause aus so viel Kultur konsumiert hätte, glaube ich, wäre ich einfach auch fernab geblieben von all dem. Und was mich halt auffällt ist, dass viele Menschen mit Behinderung einfach durch die Förderschulen, in denen sie dann sind, ich bin ja dann Gott sei Dank später auf eine inklusive Schule gegangen nach der Grundschule. Aber viele, denen das nicht vergönnt ist und eben halt nicht die Möglichkeit haben oder vielleicht anderweitig nicht gefördert werden, denen bleibt da halt verbaut. Und wenn sie dann sagen, eigentlich habe ich da Bock drauf, wenn sie es dann irgendwann, ja, erkennen, dann nimmt sie keiner ernst. Siehst du das ähnlich? #00:08:12-9#

Angela Müller-Gianetti: Also ich kann das auch nochmal absolut bekräftigen, das ist was, was wir grade ganz viel auch mitbekommen, weil wir uns ja genau mit diesem Thema in ARTplus beschäftigen, also der Anschluss von Schule zur künstlerischen Bildung hin. Und wir hatten Letztens ein Gespräch mit einer Lehrerin einer Förderschule, wo wir auch nochmal abgefragt haben, wie sieht es aus mit der künstlerischen kulturellen Bildung innerhalb der schulischen Bildung? Und wo ganz klar war, an den Förderschulen gibt es zwar Lehrempfehlungen, aber es gibt in Bezug auf kulturelle Bildung keinen klaren Lehrplan. Also anders als in den Regel- oder in den Inklusionsschulen, wo jetzt beispielsweise, ich habe eine Tochter, die ist 14, die hat dann einmal die Woche Musik, einmal die Woche Theater und einmal die Woche bildende Kunst. Das findet an den Förderschulen so nicht statt. Und, was sie auch noch zu uns sagte war, das, wenn sie erkennen, dass Personen aus ihrer Förderschule Interesse haben, in eine künstlerische Richtung zu gehen, dass sie denen auch eher nahelegen, dass nicht zu tun. Weil, so nach dem Motto, du hast schon eine Behinderung und dann willst du noch in ein so extrem schwieriges Berufsfeld hineingehen? Ich kann die Stilblüten ja noch ein bisschen in die Höhe treiben, gab es ein Gespräch im Arbeitsamt mit einem Teilnehmer von uns, der Schauspiel studieren möchte und auch der hat genau das wieder zu hören gekriegt, was, Sie haben doch eine körperliche Behinderung und dann wollen Sie noch Schauspieler werden? Also von daher, glaube ich, Katrin, ich bin selber auch nicht besonders gut gefördert worden, was einen künstlerischen Bildungsweg angeht, von meinem Elternhaus her, aber ich glaube schon, dass es da was Spezifisches gibt, was mit Behinderung zu tun hat, dass man eben dieses Berufsfeld auch Menschen mit Behinderung nicht zutraut oder es ihnen nicht zutraut, sich da drin zu behaupten oder eine Markt zu finden. #00:10:11-5#

Katrin Bittl: Und vor allem stimmt das ja auch gar nicht. Also wenn ich jetzt diese Frau vom Arbeitsamt höre, dass ist sie ja auch irgendwie nicht ganz richtig aufgestellt, weil, grad im Schauspiel versucht man sich ja irgendwie auch, denke ich mal, grade, merkt man ja schon, dass Filme und so weiter, diverser werden sollen. Und wenn ich die Schauspieler aber nicht ausbilde, dann habe ich sie nicht. Und ich glaube schon, dass da eigentlich grade auch diese Türen aufgehen könnten, wenn da jetzt die Personen wären, die das dann auch machen würden.- #00:10:46-2#

Angela Müller-Gianetti: Aber das ist noch nicht bekannt, da gibt es noch eine riesen Unkenntnis, also grade so in den allgemeinbildenden Institutionen. Also die Bereiche, die jetzt nicht so direkt im Kulturmarkt drin sind, wie wir das sind, auch jetzt jemand, eine Person, die im Arbeitsamt arbeitet oder in der Eingliederungshilfe oder in einem fördernden bewilligenden Amt, da ist sowas, ist diese Information noch nicht angekommen, dass es dort auch Märkte gibt tatsächlich. Deswegen haben wir letztens ein Interview geführt mit dem Geschäftsführer der UFA in Berlin, mit Herrn Kosack, der auch nochmal ganz klar bekräftigt hat, dass sie auf jeden Fall einen Bedarf haben an Schauspielenden mit Behinderung für die Zukunft. #00:11:26-9#

Amy Zayed: Was ist die UFA, für Leute, die jetzt keine Ahnung haben, was ist die UFA? #00:11:30-0#

Angela Müller-Gianetti: Ist die große Filmproduktionsgesellschaft in Deutschland, die sowohl Serien wie Blockbuster, Kinoproduktionen und so weiter für ein internationales Publikum produziert. Also einer der ganz großen Player im Bereich der Filmindustrie in Deutschland. #00:11:48-7#

Amy Zayed: Ich meine, das Ding ist halt auch, denke ich, es sind so zwei Dinge, was ihr beide sehr gut auch schon gesagt habt, auf der einen Seite, das Kunst eh nicht so wirklich ernst oder nicht wirklich gefördert wird in vielen Elternhäusern. Das gepaart mit der Vorstellung, um das jetzt mal zusammenzufassen, das ein behinderter Mensch, und das ist halt leider nicht nur im Kunstbereich so, also alles, wo man so ein bisschen selbst denken muss, habe ich den Eindruck, wird behinderten Menschen nicht zugetraut. Ich erinnere mich, als ich selbst mit 15 zum Berufsberater gegangen bin beziehungsweise wir alle, die ganze Klasse wurde damals, eine inklusive Schule, zum Berufsberater geschickt. Und der Berufsberater ging bei allen vorbei und hat jedem irgendwie Infomaterial in die Hand gedrückt, hat jeden gefragt, was möchtest du werden und dann wurde irgendwie nett geplauscht. Dann kam er bei mir an, was möchtest du werden? Und ich, ja, Journalistin und der hat mich einfach stehen gelassen und ist gegangen. Ich war noch nicht mal eines Wortes schuldig. Und ich habe ihn nur so angeguckt, so, häh, was ist mit ihm jetzt los und bin dann hinterher nochmal zu ihm hin und meinte, häh, ich gebe mich damit nicht ab, wenn Sie mir einen Bären aufbinden, Sie sind blind, da habe ich keine Zeit für. Also und das Krasse war, ich hatte schon im Grunde genommen als Journalistin angefangen beim britischen Soldatensender, das heißt, ich war schon eigentlich den ersten Fuß drin so. Und da denken die, so ein Berufsberater oder Arbeitsamt, da habt ihr vollkommen Recht, die denken über sowas nicht nach. Und einfach mal, um eine Statistik oder eine Zahl in den Raum zu werfen, Schauspieler: innen mit Behinderung gibt es fünf an der Zahl mit Ausbildung. Das heißt, es gibt natürlich mehr, aber die haben alle keine professionelle Ausbildung. Das heißt, sie werden natürlich dann auch in den Schauspieler: innenreihen eher so als die Amateure gesehen, das ist dann auch nochmal ein Ding. #00:13:37-5#

Katrin Bittl: Da ist das Problem, das halt auch diese Vorbilder fehlen, also woher sollen jetzt zum Beispiel Familien oder so wissen, was es für Möglichkeiten gibt. Also meine Eltern, die waren da immer sehr, die haben immer sehr viel Hoffnung reingesetzt, das ich einfach das mache, was ich gut kann. Aber das ist halt auch eine Weltanschauung irgendwie. Und wenn du halt Pech hast, dann hast du irgendwie Eltern, die vielleicht, von denen du nicht so unabhängig Entscheidungen treffen kannst. Und ich habe ja auch einen Fuß in die soziale Arbeit gesetzt, also ich war ja drei Semester, habe soziale Arbeit studiert und weil ich dachte, okay, gut, ich habe irgendwann mal gehört, ich sollte doch noch mir eine Sicherheit schaffen, vielleicht hatten die ja Recht. #00:14:27-3#

Angela Müller-Gianetti: Das scheint ja doch ein ähnlicher Tenor, wie wir grade gesagt haben. #00:14:31-9#

Katrin Bittl: Ja, wenn man mal ganz ehrlich ist, also wenn man wirklich ehrlich ist, wenn ich jetzt auf mein Kunststudium gucke, klar, meine Kommilitonen, die arbeiten nachts in irgendwelchen Bars oder als persönliche Assistenz oder machen Babysitting oder was weiß ich und die haben natürlich diese Nebenjobs und so weiter, du musste es dir ja auch irgendwie ermöglichen können, so ein Studium zu machen. Das ist jetzt auch wieder, sage ich mal, behinderungsunabhängig ein Problem, wo die Behinderung dann doch wieder ein Faktor ist, da einfach reinsteckt, dass ich natürlich weniger Kapazität habe. Also ich meine, ich investiere meine Kraft in mein Studium und bin dann da auch wieder privilegiert, dass ich Unterstützung von Zuhause kriegen kann, dass ich das überhaupt machen kann. #00:15:28-1#

Amy Zayed: Und ich hatte unfassbar viel Glück eigentlich, wenn ich darüber nachdenke, das ich halt während meines Studiums zwar auch natürlich Unterstützung von Zuhause bekomme, was natürlich auch irgendwie zeigt irgendwie, man muss privilegiert sein, um zu studieren, Weil, klar, ich bin blind, ich werde nicht in einer Bar arbeiten, das ist einfach so. Aber ich hatte einfach das Glück, dass ich relativ schnell während des Studiums für BFBS als Freie arbeiten konnte und da Geld verdient habe und dann kam auch relativ schnell schon 1LIVE. Also ich habe teilweise während des Studiums mich dumm und dusselig verdient, aber, das ist nicht jedermanns und jeder Frau Schicksal. Also das ist einfach ein riesen großes Privileg, das muss man sich einfach vor Augen führen. #00:16:09-5#

Katrin Bittl: Ja und es braucht viel Energie und Willensstärke, auch diese Nischenlücken, diese kleinen Glückstreffer zu machen, ja. Die Energie brauchst du ja auch noch, um das ausfindig zu machen. #00:16:25-8#

Amy Zayed: Ich weiß nicht, ob es immer unbedingt Energie ist, es kommt, glaube ich, auf den Menschen an und das ist, glaube ich, auch absolut behinderungsunabhängig. Ich war eh immer zum Beispiel so ein Mensch, ich war immer neugierig und ich wollte immer hier gucken und da gucken und die kennenlernen und den kennenlernen und alleine dadurch ergibt sich sowas. Also es war gar kein, zumindest habe ich es für mich persönlich jetzt nicht als Energieaufwand empfunden, sondern eher so, oh, geil, da muss ich mal reingucken, was passiert denn da? Oh, das ist spannend. Und irgendwie hat sich dann dadurch irgendwas aufgetan, weißt du? #00:16:57-8#

Katrin Bittl: Ja, ja. #00:16:58-9#

Amy Zayed: Was ich jetzt tatsächlich oder was mir auffällt oder was ich tatsächlich als Energieaufwand von uns Behinderten sehe, ist, wenn man denn dann diesen Schritt geht und wenn man all diese Kraft dann auch in Anspruch nimmt und sagt, hej, ich gehe diesen Weg, dann steht man halt auch sehr schnell so ein bisschen zwischen den Stühlen, die einen trauen einem nix zu, die anderen wollen einen nur über die Behinderung vermarkten. Also ganz anderes Beispiel, hat jetzt nichts mit Schauspiel oder Tanz oder Kunststudium zu tun, ich habe vor einigen Tagen bei einer Castingshow, The Voice of Germany, einen ganz tollen blinden jungen Musiker gesehen, der am Klavier sitzt und hat richtig schön gesungen, echt tolle Stimme, ein richtig cooler Typ, 18 Jahre jung. Ich dachte, ja, cooler Dude, aber er wurde halt wirklich nur über seine Blindheit ausgefragt und wo ich mich gefragt hab, hej, ihr wollt Coaches für den Typen sein. Ihr wollt den wirklich fördern und dann fragt ihr Fragen, wo ich mich frage, hej, 2022, ist das zeitgemäß? Ist das wirklich zeitgemäß zu fragen, hej, wie kann man als Blinder ein Instrument lernen? Also vor allem als Coach, ich meine, wenn Otto oder Aisha oder Anna Normal das fragen, denke ich, naja, keine Berührungspunkte, aber als Coach hoffe ich auf so ein bisschen Sensibilität, wenn ihr mir was beibringen wollt. So und der junge Mann hat dann zum Schluss so ein bisschen, einige fanden es über die Stränge schlagen, ich habe es total verstanden, er hat die dann so ein bisschen verarscht und meinte dann so, ja, ne, du brauchst mich in deinem Team und so. Und ich fand das irgendwie cool, dass er die so ein bisschen verarscht hat, weil, ich habe in dem Moment mir gedacht, okay, wenn ich in dieser Situation wäre und mich jemand gefragt hätte, bow, das ist ja so mutig, dass du trotz deiner Blindheit jetzt irgendwie ein Instrument lernst, dann hätte ich mich auch irgendwie verarscht gefühlt. Und diesen Energiemehraufwand, irgendwie Leute entweder davon zu überzeugen, dass man etwas kann oder eben halt auch zu sagen, das kann ich nicht und irgendwie diese ganzen Klischees abzubauen, das empfinde ich und das stelle ich mir total schwer vor. #00:19:12-1#

Angela Müller-Gianetti: Aber ich glaube, Amy, es gibt auch noch eine ganze Reihe mehr Dinge, wo es wirklich schwieriger ist, mit welcher Behinderung auch immer, Zugang zu künstlerischen Ausbildungen zu bekommen, also würde mir ganz viel einfallen. Das fängt damit an, dass Hochschulabschlüsse gefordert, also eine Hochschulberechtigung häufig gefordert wird, das beginnt damit, dass viele Schauspielschulen auf ihren Webseiten schreiben, dass die Teilnehmenden, die sich bewerben wollen, körperlich und geistig unversehrt sein sollen. (unv.) #00:19:47-4#

Amy Zayed: Allein dieses Wort, ja, unversehrt, ist rrrr. #00:19:48-7#

Katrin Bittl: Das steht sogar in den Verträgen drin. #00:19:50-4#

Amy Zayed: Ach ja? #00:19:52-3#

Katrin Bittl: Also in den Verträgen das steht das auch, ja. #00:19:54-2#

Amy Zayed: Unversehrt, ernsthaft? #00:19:55-9#

Katrin Bittl: Ja. #00:19:56-5#

Amy Zayed: Also das ist, glaube ich, aber nur in Deutschland, ich glaube, in England

darf man dieses Wort nicht mehr nutzen. #00:20:01-6#

Angela Müller-Gianetti: Oder wenn du dann denkst, wie kann es ein Mensch mit einer Lernschwierigkeit erreichen, an einer künstlerischen Aufnahmeprüfung teilzunehmen, wenn er dieser Mensch da nicht ran geführt wird in irgendeiner Form oder aufgefordert oder die Möglichkeit bekommt, erst mal überhaupt so ein Thema wie Studieren zu erproben. Also das ist ja grade für viele Menschen mit Lernschwierigkeiten, ist ja die Idee, etwas zu studieren, vollkommen abwegig und die werden da auch gar nicht in der Richtung beraten. Das Studentenwerk in Deutschland, ich habe mir mal diesen Ratgeber, Studieren mit Behinderung, angeschaut, da wird diese Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten schlichtweg nicht als Zielgruppe erwähnt, ja. Das kommt gar nicht vor, auch nicht im Denken, dass ein Mensch mit einer Lernschwierigkeit etwas studieren könnte, nicht mal Kunst, so. Oder denkt daran, jemand kommt von der Förderschule mit 16, 17 Jahren, hat keinen Schulabschluss erreicht durch die Förderschule und bewirbt sich dann an einer Hochschule für ein Studium. Ist klar das alle anderen Mitbewerbenden, die dann vielleicht 19, 20 sind, die Abitur gemacht haben, die vielleicht von Haus aus schon immer irgendwie künstlerisch gefördert wurden, dass da so jemand von einer Förderschule überhaupt keine Schnitte hat. #00:21:23-7#

Amy Zayed: Was für Steine bekommt ihr denn auch grade als ARTplus irgendwie in den Weg geschmissen, wenn ihr denn tatsächlich dann an Institutionen herantretet und genau diesen Punkt, den du jetzt grade auch sehr gut erklärt hast, einfach mal darlegt und sagt, Leute, aufwachen, was passiert dann? #00:21:39-8#

Angela Müller-Gianetti: Ja, also das stößt mittlerweile auf viele offene Ohren, muss man schon sagen, das hat sich auch, finde ich, in den letzten drei, vier, fünf Jahren erheblich verändert, also sowohl seitens der Kulturinstitutionen, aber eben auch der Ausbildungshäuser. Ganz häufig gibt es ja auch die Behauptung der Ausbildungshäuser, ja, bei uns bewirbt sich ja niemand. Immer wieder hören wir das. Oder, wir haben ja Studierende mit Behinderung. Das sind dann entweder nicht sichtbare Behinderungen oder Behinderungen, die vielleicht auch tatsächlich gar nicht öffentlich gemacht werden, weil die einzelne Person also Ängste hat, möglicherweise stigmatisiert zu werden. Oder es ist beispielsweise eine physische Behinderung, was in einem bildenden Kunststudium ja ein anderes Gewicht hat sozusagen als in einem Schauspiel- oder in einem Tanzstudium. Und diese Aussage von Kulturausbildungshäusern, bei uns bewirbt sich ja niemand, ist also eine, die wir sehr häufig hören. Und dann aber die Frage zu stellen, ja, aber warum bewirbt sich denn niemand? Das ist dann eben meistens die Frage, die bisher sich viele noch nicht gestellt haben. Und wir stoßen da im Grunde im Moment auf sehr, sehr viele offene Ohren und Türen, wo, wenn wir die Situation dann eben differenzierter betrachten und versuchen, mit den Ausbildungshäusern ins Gespräch zu gehen und dann natürlich auch mit der Schlussfolgerung, ja, wenn das denn so ist, was könnte man denn tun, das es mittlerweile da sehr viel Interesse auch gibt an dem ARTplus-Programm. #00:23:17-7#

Amy Zayed: Behinderungen sind ja verschieden und jeder braucht was anderes. Und ich zum Beispiel habe jetzt das erste Mal mich am Schauspiel versucht so irgendwie. Normalerweise denke ich, Schusterin, bleib bei deinen Leisten, aber ich habe es mal probiert und ich habe da irgendwie auch gemerkt, ich stelle mir vor, ich wäre jetzt an einer Schauspielschule, dass mir zum Beispiel ganz viele Texte

ausgedruckt werden müssten, alleine um das zu lernen und in Blindenschrift. Oder jemand, der vielleicht Lern- und Leseschwierigkeiten hat, braucht vielleicht auch Sachen in leichter Sprache, um überhaupt zu verstehen, um zu begreifen, worum es vielleicht auch geht und braucht vielleicht auch andere, ja, Konzepte, Lernkonzepte.
#00:23:58-4#

Angela Müller-Gianetti: Ganz genau. #00:23:59-0#

Amy Zayed: Oder jemand, der meinetwegen, keine Ahnung, im Rollstuhl sitzt, braucht halt auch wiederum andere bauliche Geschichten. Wie bringt man das dann zusammen? Also gibt es dann Schulen, die sagen, okay, wir nehmen dann eher die Rollstuhlfahrer: innen, aber nicht den Blinden oder wir nehmen eher den mit lern- und Leseschwierigkeiten, aber nicht die Rollstuhlfahrerin oder den Blinden, also wie funktioniert das? #00:24:23-6#

Angela Müller-Gianetti: Ja, also das ist natürlich genau der Punkt, wo es auch noch gänzlich an Infrastruktur mangelt in Deutschland. Also eben habe ich ja über dieses Thema, erst mal zum Studium hinkommen gesprochen und dann geht es darum, wie setzt sich denn oder wie kann denn das Studium dann wirklich stattfinden? Und das ist so, dass an den Hochschulen, gibt es Inklusionsbeauftragte, das ist ja mittlerweile auch gesetzlich verankert, aber die haben zum überwiegenden Teil gar keine Ressourcen, ja. Also die haben weder, sage ich mal, die entsprechende Vorbildung, noch haben sie zeitliche Kontingente von der Hochschule, noch haben sie Mittel und Möglichkeiten, noch haben sie Fortbildung, Wissensdatenbanken, Austausch und so weiter. Also an vielen Hochschulen stehen diese Inklusionsbeauftragten wirklich ohne Mittel und Vernetzung da und können natürlich überhaupt keine individuelle Betreuung von einzelnen Studierenden leisten, also außer höchstens vielleicht mal ein Beratungsgespräch. Und das ist genau dieser Punkt, dass es eben im Moment, wir sprechen ja von Teilhabe an Bildung und Menschen mit, je nachdem, was für eine Behinderung es eben ist, haben einen Assistenzbedarf in diesem Fall, also um ein Studium zu durchlaufen. Wir haben jetzt mehrere Studierende mit Lernschwierigkeiten an der HKS Ottersberg jetzt ab Wintersemester im Vollstudium, die brauchen natürlich Unterstützung, also das heißt, Assistent: innen, die sie unterstützen in ihrer Lernvorbereitung, in auch Dingen wie Orientierung, Stundenplan aufstellen, Kommunikation mit Lehrenden und, und, und. Und das ist genau das wichtige Thema, Assistenzleistungen. Beispielsweise das wir eben über die Eingliederungshilfe und über Teilhabe an Bildung, Assistenzleistung über die Ämter auch eingeworben bekommen, damit das Studium dann eben auch funktionieren kann. Andere Sachen könnte man, und das ist auch ganz wichtig, meines Erachtens auch eine ganz wichtige politische Forderung von ARTplus, dass die Situationen in den Hochschulen verbessert werden. das heißt, das diese Inklusionsbeauftragten tatsächlich auch Kontingente haben an Stunden, also auch zeitliche Möglichkeiten überhaupt, die Studierenden mit den unterschiedlichen Behinderungen auch entsprechend nicht nur zu beraten, sondern eben möglicherweise auch zu assistieren oder eben auch die Assistenzleistung zu beantragen und sie dann im Studium, ihnen Assistenten zu vermitteln. Und vielleicht auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten, Lerngruppen einzurichten oder je nach Behinderungsform, eben das Thema Nachteilsausgleich im Studium auch möglich zu machen. Nicht nur in Bezug auf die Prüfung, sondern eben auch in Bezug auf das Studium fehlt es einfach komplett an Infrastruktur in Deutschland. Warum vernetzen sich die Inklusionsbeauftragten nicht in Deutschland? Warum bauen sie keine

Wissensdatenbanken auf, beispielsweise Lehrmaterialien in einfacher Sprache, Lehrmaterialien in Brailleschrift und so weiter? Im Moment ist es so, das muss alles immer wieder für jede einzelne Person neu erfunden werden, weil es eben so selten vorkommt und weil an dem Punkt bisher noch überhaupt kein Wissensaufbau und Materialaufbau betrieben wurde. #00:27:43-0#

Amy Zayed: Ja und du darfst halt auch nicht vergessen, dass in jedem Bundesland irgendwie andere Gesetze gelten. 2009 haben wir die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben, da steht auch was von kultureller Teilhabe. Geht ihr auch mal zu den, ich sage mal, Politiker: innen, Behindertenbeauftragten der Länder und sagt, ej, Jungs und Mädels, das kann es jetzt nicht sein, also eigentlich haben wir eine Behindertenrechtskonvention, die haben wir unterschrieben, wann richten wir uns denn danach? Also im normalen Arbeitsleben oder im Studium bekommt man auch Assistenz und bekommt man halt auch Dinge gestellt und dann muss das da halt auch funktionieren. #00:28:20-7#

Angela Müller-Gianetti: Ja, also wir sind jetzt mit ARTplus im zweiten Jahr und wir kommen genau jetzt in die heiße Phase, wo es nämlich wirklich um die Realisierung geht. Also bisher waren viele Studierende, die an dem Programm teilgenommen haben, erst mal in einem Gasthörer- oder Pre-Studium oder Schnupperstudium und gehen jetzt eben weiter. Das sind zum Beispiel unsere Studierenden, die ich eben beschrieben habe an der HKS in Ottersberg, die jetzt alle ab Wintersemester das Vollzeitstudium beginnen. Da die auch noch aus verschiedenen Bundesländern kommen, sehr interessant, wie die Ämter reagieren, also inwieweit sie das unterstützen oder eben auch möglicherweise nicht unterstützen. Und dann müssen wir nämlich genau an dem Punkt ja auch einen Schritt weitergehen, wenn die Ämter es nicht unterstützen sollten, müssen wir dieses Recht auf Teilhabe an Bildung, eben auch eine Adresse höher versuchen, mit den Studierenden anzufechten. Da wird es jetzt wirklich interessant und ich warte da auf die ersten Präzedenzfälle, auch auf die ersten Ablehnungsschreiben. Im Moment ist es ja so, dass im Bereich der schulischen Bildung das ja auch, ich glaube, in vielen Bundesländern sich mittlerweile durchgesetzt hat, dass es Schulassistenten gibt. Aber Bildungsassistenten und dann besonders für Menschen mit Lernschwierigkeiten in einem Studium auch noch, das ist natürlich jetzt etwas ganz anderes. Und da bin ich auch jetzt sehr gespannt, was ich in einem halben Jahr zu dem Thema berichten kann. #00:29:49-6#

Amy Zayed: Ich auch, ich würde sagen, viel Spaß. Katrin, du wolltest was sagen, ich hatte den Eindruck, du wolltest so ein bisschen / #00:29:54-9#

Katrin Bittl: Ja, also ich kann da nur einhaken, das ist halt, dass man auch merkt, es liegt halt auch an dem Wollen. Und was halt so ein typisch deutscher Satz ist oder so ein Motto, ist erst mal so, das geht nicht, also kann man nicht machen, weil, geht nicht. Also ich bin ganz überrascht, weil, ich habe tatsächlich in meiner Klasse, bei meinem Professor, bin ich nicht die einzige Studierende mit Behinderung gewesen, bis letztes Jahr hatte ich auch einen Kommilitonen mit einer kognitiven Behinderung. Und, keine Ahnung, es war halt kein Thema. Das ist durch die Unterstützung von meinem Professor und auch seinem Willen, ihn über diese künstlerische Begabung aufzunehmen, einfach geschehen. Upps, er ist da und er studiert und es ist einfach kein Problem, ja. Also er hatte auch Assistenz, genau wie ich und so das einzige oder ein großes Problem, dass ich dann irgendwie so sehe, ist halt, dass die

künstlerischen Studiengänge, das spürt man jetzt auch unabhängig von Behinderung, einfach immer verschulter werden. Also wir gehen jetzt an den Kunsthochschulen immer mehr Richtung Bachelor und Master, was es im freien Kunststudium eigentlich, ja, lange Zeit nicht gab und man im Studium sehr frei war. Also ich bin irgendwie noch so eine von den Letzten in München, die so richtig frei studieren können und jetzt wird, ja, dieser Gürtel für das Studium immer enger. Und da frage ich, okay, also eigentlich würde es ja allen Studierenden gut tun, auch mal darüber nachzudenken, ob diese elendigliche Verschulung irgendwem was bringt? Ja, das freie Kunststudium lebt ja davon, frei zu sein und Kunst lebt davon, frei zu sein und all da diese Maßstäbe anzusetzen, also schadet das nicht nur Menschen mit Behinderung, sondern einfach eigentlich allgemein, ja. #00:32:17-2#

Amy Zayed: ich frage mich halt vor allem auch so, weil, wir brauchen einfach länger für Dinge. Also ich erinnere mich an mein eigenes Studium und ich habe keine Kunst studiert, ich habe Literaturwissenschaften, Englisch, Französisch, Philosophie studiert und ich erinnere mich halt, dass es Profs gab, die überhaupt meine Hausarbeiten nicht annehmen wollten schlicht und ergreifend, weil mein Equipment, was ich da bekommen hatte, einfach nicht mehr zeitgemäß war und ich erst mal fünf Jahre später Anrecht auf was Neues hatte, sich das aber unfassbar schnell entwickelt natürlich. Und das war halt die Zeit, ich habe 1994 angefangen zu studieren, 1995 kam Windows 95 und das war halt die Zeit, wo Blindenschrift mit Screen-Reader noch gar nicht ging, da kam erst so ein paar Jahre später. Und, ja, dann wollten meine Profs eben meine Sachen nicht annehmen. Das heißt, mit dem Grundstudium war ich unter Regelzeit fertig, habe aber ewig gebraucht mit dem Hauptstudium, einfach weil die Profs das nicht annehmen wollten, weil sie sich einfach die Mühe nicht machen wollten. Und dieses, was du halt meinst, Katrin, das ist halt immer so ein Wille-Ding, das ist zwar gut und schön und das ist auch cool, aber es ist dann immer so ein bisschen nice to have. Und dann frage ich mich, wenn dann das Studium immer verschulter wird, wie soll man das denn meinetwegen als Mensch mit Lern- und Leseschwierigkeiten in Regelzeit schaffen, wenn man eventuell noch nicht mal die Mittel hat, also die normalen Assistenzmittel, die man dann dafür braucht? #00:33:39-7#

Katrin Bittl: Ja. Ja und ich denke, also ich gehe dann immer noch so eine Stufe weiter, weil ich mir denke, klar, das ist das jetzt ein behinderungsspezifisches Problem, aber es ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das eigentlich keiner haben will. Also sehr traurig irgendwie, diese Tendenz. Aber andererseits, es braucht einfach den Macher und man sieht dann auch, also Leute jetzt wie mein Kommilitone oder auch ich, wir sind dann schon sehr einsam auf dieser weiten Flur, also da hing es wirklich davon ab, ob mein Professor cool war oder halt nicht. #00:34:17-6#

Angela Müller-Gianetti: Also das kann man schon immer sagen, das hängt unheimlich an Einzelpersonen. Auch jetzt mit den Hochschulen, mit denen wir gut kooperieren, das sind dann immer einzelne Personen dahinter, die das einfach klasse finden und notwendig finden und auch undogmatisch und unproblematisch an Dinge rangehen. Und da tun sich übrigens grade die privaten Träger, mit denen wir zusammenarbeiten oder die halbprivaten Hochschulen, leichter als die öffentlichen Hochschulen. Also die öffentlichen Hochschulen, die jetzt am Programm beteiligt sind, die haben oftmals sehr viel längere Vorläufe, bis sie sich dann bewegen und argumentieren dann auch darüber, dass man eben erst mal die Prüfungsordnung angucken müsste und das Curriculum umschreiben und so weiter. An anderen ist

das sehr, sehr viel einfacher und schneller und lockerer und wirklich nach dem Motto, einfach erst mal ausprobieren. Und ganz häufig, das erleben wir auch mit Kulturinstitutionen, kommt dann immer irgendwann so dieser Effekt, das ist eigentlich alles gar nicht so schwierig wie gedacht. Das hat wirklich auch was mit unserer deutschen Kultur zu tun und hat einfach was damit zu tun, das viele Menschen ohne Behinderung so wenig mit Menschen mit Behinderung zu tun haben. Also dermaßen separiertes Gesellschaftssystem, was sich meines Erachtens wirklich seit dem Zweiten Weltkrieg und auch in unserer Verfassung spiegelt sich das nieder, es hat sich hartnäckig konstituiert. Und auch in unserer Arbeitswelt, wenn man das mal überlegt, Wohnen, Schule, nach wie vor haben wir ein verschiedene-Welten-System, ja und es ist grade erst am Anfang, sich wirklich zu bewegen. Und das merkt man einfach auch, da merkt man auch in der Kultur. Selbst so viel Offenheit es vermeidlich da auch gibt, aber es gibt auch so viel Unsicherheit und Unkenntnis, das ist immer wieder unglaublich. Ja, oder diese ganzen Vorannahmen, was Amy auch sagte, wieso wenn sie blind sind dann, ja. Oder das eben nur diese Reduzierung auf die Behinderung, wie bei diesem Beispiel mit dem jungen Mann bei dem Musikkontext, das wieder dann nur auf Behinderung reduziert wird. Und auch selbst auch mit den Hochschulen, wir erleben auch teilweise, auch die Sprache vieler Lehrenden ist so unerfahren, also diesem Thema gegenüber und noch so dermaßen stigmatisierend, dass ich denke, das braucht es jetzt wirklich eine Generation von jungen Leuten, die da mit einem ganz anderen Flow, mit einem ganz anderen Selbstverständnis aufwachsen. Und deswegen bin ich auch der Meinung, sind diese Inklusionsschulen so wichtig und Deutschland sollte sich mal ernsthaft überlegen, ob Deutschland dieses Förderschulprinzip aufrechterhält. #00:37:04-9#

Amy Zayed: Für mich hat das nie Sinn gemacht. Also auch, ich höre dann immer gerne von Eltern, aber dann ist mein Kind geschützt. Das Problem ist, die Welt ist keine Förderschule. Du kommst aus dieser Schule raus und du bist total am Eimer, also du hast wirklich keine / ich kenne so viele Leute, die sind daran zerbrochen, weil sie einfach raus kamen aus dieser Bubble und einfach gar nicht mehr klarkamen. Was ja auch verständlich ist, ne. #00:37:27-7#

Angela Müller-Gianetti: Ja. #00:37:27-8#

Katrin Bittl: Ja oder auch das so zum Beispiel an der Förderschule, ich bin ja auch in eine Körperbehinderteneinrichtung gegangen irgendwie, ich habe mein Leben lang dort nichts von persönlicher Assistenz in den eigenen vier Wänden oder so gehört. Ich meine, ich lebe jetzt mit Assistenz, aber wie kann es sein, dass ich irgendwie 18 Jahre, von Kindergarten bis Abitur, in dieser Blase stecke und nicht mal weiß, wie ich danach irgendwie ein selbstbestimmtes, selbstständiges Leben führen kann. Also es ist einfach total erschreckend, ne. #00:38:04-3#

Angela Müller-Gianetti: Ja. #00:38:04-5#

Amy Zayed: Grade Kunst ist auch, ich meine, dann sich da, und das meinte ich halt grade eben am Anfang mit dem Jungen oder so, sich dann behaupten zu müssen in diesem Strom als Künstler: in, ja, also einfach egal, mit welcher Behinderung, sich einfach behaupten zu müssen als einfach nur eine stinknormale Dude oder Duderine, die einfach Bock auf Kunst hat so. Ich will einfach nur meinen Job machen, aber ich muss mich mit diesem Mehraufwand, entweder ich bin der Erklärbar, die Erklärbarin oder ich muss erst mal mir meine eigenen Strukturen schaffen, damit ich

überhaupt Zugang bekomme, damit ich überhaupt das machen kann, was ich machen möchte und das ist so anstrengend. #00:38:46-6#

Angela Müller-Gianetti: Ja. #00:38:47-0#

Katrin Bittl: Ja und dann muss man halt auch aufpassen, wie ich jetzt vorhin meinte, im Film, Fernsehen und was weiß ich, klar wird da jetzt irgendwie von mehr Diversität gesprochen und so und Serien von Netflix werden jetzt besser und keine Ahnung was, aber man muss es immer mit Vorsicht genießen, wie ernst ist es gemeint? Also werden wirklich Barrieren abgebaut und wird da wirklich was gemacht oder hängen wir uns jetzt das Schild Inklusion noch um, um irgendwie noch ein bisschen mehr Hype abzugreifen? #00:39:20-6#

Amy Zayed: Das Problem ist halt, ich warte immer noch auf die Netflix-Serie, wo es den, weiß ich nicht, den tauben YouTuber gibt oder den blinden Style-Guru oder den rollstuhlfahrenden High-School-Nerd, weiß der Geier, also ich warte da immer noch drauf irgendwie, habe ich noch nicht gesehen. Aber das Problem ist auch, also ich habe letztens halt auch mit Schauspieler: innen gesprochen, entweder, es sind dann Leute, die versuchen mit Gewalt irgendjemand mit Behinderung dahin zu holen. Und leider Gottes gibt es halt eben noch wenig Menschen, die eine gute Ausbildung haben. Die gibt es, aber man muss sie auch suchen wollen, ja. Und dann holz man sich irgendwen rein und dann heißt es irgendwie, naja, du hast den ja nur genommen, weil er eine Behinderung hat. Dann stehen die Leute in so einem Dilemma, wissen nicht, wie sie damit umgehen sollen. Haben eh keine Ahnung, was behinderte Menschen können und was nicht und wissen auch gar nicht, wie und wo sie suchen wollen, haben vielleicht auch gar keinen Bock zu suchen. Und da allein ist schon so das Problem, ne? #00:40:25-4#

Katrin Bittl: Ja, also der Nachwuchs fehlt einfach. #00:40:27-7#

Amy Zayed: Ja, total. Und dafür ist ja Eucree da, ne? #00:40:30-6#

Angela Müller-Gianetti: Ja, bei uns melden sich immer wieder neue Leute und wir haben bisher noch gar nicht so viel Öffentlichkeitsarbeit gemacht für das Programm. Also wir haben keine großen Aufrufe gestartet, bewirbt euch und hier ist das und das möglich, sondern wir haben erst mal teilweise auch wirklich Leute gezielt angesprochen, von denen wir wussten, dass sie möglicherweise eben Interesse daran hätten, ein Bildungsinteresse haben. Also im Bereich Schauspiel, kann ich jetzt schon sagen, gibt es ein großes Interesse. Also da merken wir, gibt es eigentlich auch die Meisten, die so diese Idee, ich würde gerne Schauspieler oder Schauspielerin werden, also zu uns kommen. Im bildenden Kunstbereich ist ein bisschen weniger, wahrscheinlich weil es auch ein Feld ist, wo relativ viel Unkenntnis ist, wie könnte man da später auch möglicherweise im beruflichen Leben drin bestehen. Und wo es recht zögerlich ist, ist im Bereich Musik, das erleben wir auch grade. Weil ja einfach die Musikschulen so unglaubliche Hochleistungsschmieden sind, versuchen wir jetzt grade mit dem Hamburger Konservatorium zusammen, ein musikalisches Orientierungsjahr anzubieten. Wo man also auch erst mal niedrigschwellig, in Anführungsstrichen, einsteigen kann, um erst mal für sich selber klarzukriegen, wie ist eigentlich mein Talent und könnte für mich der Beruf des Musikers oder der Musikerin mit Behinderung, könnte das für mich möglich sein oder wo könnte ich mich da verorten. Und ich glaube, das ist einfach ein ganz wichtiger

Punkt, das grade, wenn in den Förderschulen diese kulturelle Bildung nicht so durchgeführt wird wie in anderen Schulen, dass wir diese Zwischenmodule brauchen. Also wo es erst mal darum geht, sich künstlerisch zu erproben, zu testen, rauszubekommen, wo kann es für mich eigentlich beruflich hingehen? Also diese Vorstufe quasi, ja. #00:42:21-0#

Amy Zayed: Einfach mal zu gucken und zu schnuppern, was funktioniert für mich und was nicht. Also wenn ich jetzt, und ich meine, ich weiß, also ich will hier irgendwie nicht, dass du dich fühlst wie in so einem schlechten Werbefernsehen, aber wenn ich als Mensch mit Behinderung einfach Hilfe suche und kann vielleicht auch von Eucree profitieren, gibt es da bei irgendwie ein Kontaktformular oder einfach auf der Webseite gucken oder anrufen oder was ist das Beste? #00:42:43-4#

Angela Müller-Gianetti: Ja, einfach bei uns anrufen, E-Mail schreiben. Ist ja, wie gesagt, so, dass wir im Moment in vier Bundesländern nur arbeiten und hoffen, dass da noch mehr Bundesländer zukommen in den nächsten Jahren. Aber vielleicht können wir immer irgendwas vermitteln. Also wir haben jetzt beispielsweise zwei Teilnehmende aus Bayern, die auch etwas gesucht haben, die jetzt extra nach Niedersachsen ziehen, um daran teilzunehmen. Wie gesagt, da sind ja im Moment auch noch ein paar andere Bundesländer dabei, wir bekommen auch immer mehr Ausbildungshäuser, die dazukommen. #00:43:18-4#

Amy Zayed: Welche Bundesländer macht ihr? #00:43:19-9#

Angela Müller-Gianetti: Also im Moment machen wir Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Nordrhein Westfalen, genau, zum jetzigen Stand der Dinge, genau. #00:43:27-5#

Katrin Bittl: Cool. #00:43:28-9#

Amy Zayed: Ja, ich hoffe, also je mehr desto besser. #00:43:31-5#

Angela Müller-Gianetti: Ja. #00:43:32-0#

Amy Zayed: Je mehr desto besser, immer mehr damit, ja, also ich kann nur plädieren auch. Und ich kann halt auch nur an Menschen mit Behinderung, die zuhören, plädieren, lasst euch nicht erzählen, was ihr alles nicht könnt, wagt einfach zu träumen. Mein Mentor hat immer gesagt, dare to dream. Und scheitern ist okay, scheitern ist absolut erlaubt und gewollt und gewünscht. Man kann immer scheitern und dann weiß man hinterher, nee, es ist nichts für mich. Aber es nicht auszuprobieren und sich hinterher zu fragen, was wäre wenn, das ist halt das größte Ding. Weil, vielleicht ist es genau das, was ihr braucht, vielleicht ist es genau das, was ihr wollt und genau das Richtige für euch. Also lasst euch nicht von irgendwem erzählen, was ihr alles nicht könnt und was ihr alles nicht sollt und schon gar nicht von jemanden, der überhaupt keine Berührungspunkte mit euch hat, das kann ich einfach nur nochmal mit auf den Weg geben. Ich hoffe, ihr pflichtet mir da bei. #00:44:22-3#

Katrin Bittl: Das war jetzt aber ein wunderschönes Schlusswort. #00:44:26-5#

Amy Zayed: Genau. #00:44:27-3#

Angela Müller-Gianetti: Genau. Genau, ruft an, gerne bei uns melden. #00:44:30-8#

Amy Zayed: Genau. Also ganz, ganz lieben Dank an Katrin und Angela, ihr beide, echt super, super tolle Gesprächspartnerinnen, ich bin geflasht und mir macht es voll Spaß, hier diese erste Folge zu moderieren und hoffe noch auf ganz viele weitere, war mega aufschlussreich. Eucree ist der Dachverband für Kunst und Inklusion, wenn ihr mehr über die Arbeit von Eucree wollt, dann besucht uns gern auf unserer Website oder Facebook oder Insta. Mein Name ist Amy Zayed, ich verabschiede mich, bei mir waren Katrin Bittl und Angela Müller-Gianetti und ich verabschiede mich, bis zum nächsten Mal, tschau. #00:45:04-1#

Das war eine Folge INZWISCHEN, der Eucree Podcast zu Kultur und Inklusion. Mehr zu Eucree, dem Dachverband zum Thema Kunst und Inklusion erfahrt ihr unter www.eucree.de. Konzept: Eucree e. V., Redaktion: Mira Hische, Musik, Ton und Schnitt: Benjamin Wölfling. Wenn ihr keine neue Folge mehr verpassen wollt, abonniert diesen Podcast auf der Podcast-Plattform eurer Wahl. Der Podcast INZWISCHEN wird gefördert vom Fond darstellende Künste aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, im Rahmen von Neustart Kultur.

Dieser Podcast wurde gefördert durch:

